

Zeitschrift:	Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde
Herausgeber:	Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel
Band:	123 (2023)
Artikel:	"Mia charissima sposa" : Auf Spurensuche des Baslers Franz Faesch (1711-1770)
Autor:	Egli, Christina
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1084149

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Mia charissima sposa». Auf Spurensuche des Baslers Franz Faesch (1711–1770)

von Christina Egli

In Napoleons Umfeld nahm ein Schweizer eine Sonderstellung ein: der Waadtländer Jean-Abram Noverraz (1790–1849), der sogenannte *Suisse de Napoléon*. Er begleitete den gefallenen Kaiser auf seinem Weg ins Exil nach St. Helena. Aber es gab noch einen weiteren Schweizer, der zwar viel weniger bekannt, aber nicht minder wichtig ist: Franz Faesch, der Vater des berühmten Kardinals Joseph Fesch (1763–1839).

Wer war Franz Faesch?

Leider ist bis heute kein Porträt von Franz Faesch bekannt. Sein Name wird Fäsch, Faesch oder Fesch geschrieben, sein Vorname ändert sich je nachdem, wo er lebt: Franz, François, Francesco. Er stammt aus einer alten und einflussreichen Basler Familie, die seit dem frühen 15. Jahrhundert in der Stadt ansässig ist. Das Datum seines Geburtstages lautet 2. August 1711. Seine Geburt als zweites Kind von Mainhard Faesch und Catharina Bischoff ist in den Büchern der reformierten Peterskirche erwähnt.¹ Mainhard (1677–1751) – auch Wernhard genannt – war Weinhändler und hatte Catharina am 8. Oktober 1708 in Basel geheiratet. Franz hat zwei Schwestern, Anna Catharina (1709–1792, verheiratet Bürgy, Bürgi bzw. Bürgin) und Maria Paloma (* 1713), sowie einen Bruder namens Mainhard (1717–1800, Pastetenbäcker).

Laut einigen Büchern und genealogischen Internetseiten² wurde Franz hingegen in London geboren, wobei das Geburtsdatum identisch bleibt. Andere – unter anderem Hans A. Jenny in einem Zeitungsartikel³ – lassen den jungen Mann nach London gehen, um dort den Beruf des Kaufmanns zu erlernen. Da die Karriere nicht

1 Staatsarchiv Basel-Stadt (StABS), JD-REG 6e 1 20: Taufen, 1701–1800, F.

2 Wie zum Beispiel in: Franz August Stocker: Das Geschlecht der Fäsch zu Basel. Aus dem Fäsch'schen Familienbuch, in: Vom Jura zum Schwarzwald. Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz 6 (1899), S. 241–263; Christoph Graf von Polier: Franz Faesch, in: Geneanet, Online: <https://gw.geneanet.org/cvpolier?lang=de&n=faesch&oc=0&p=franz>, konsultiert am 15.08.2023.

3 StABS, PA 1083c A 1-1: «Napoleons Onkel als Arbeitsloser in Basel».

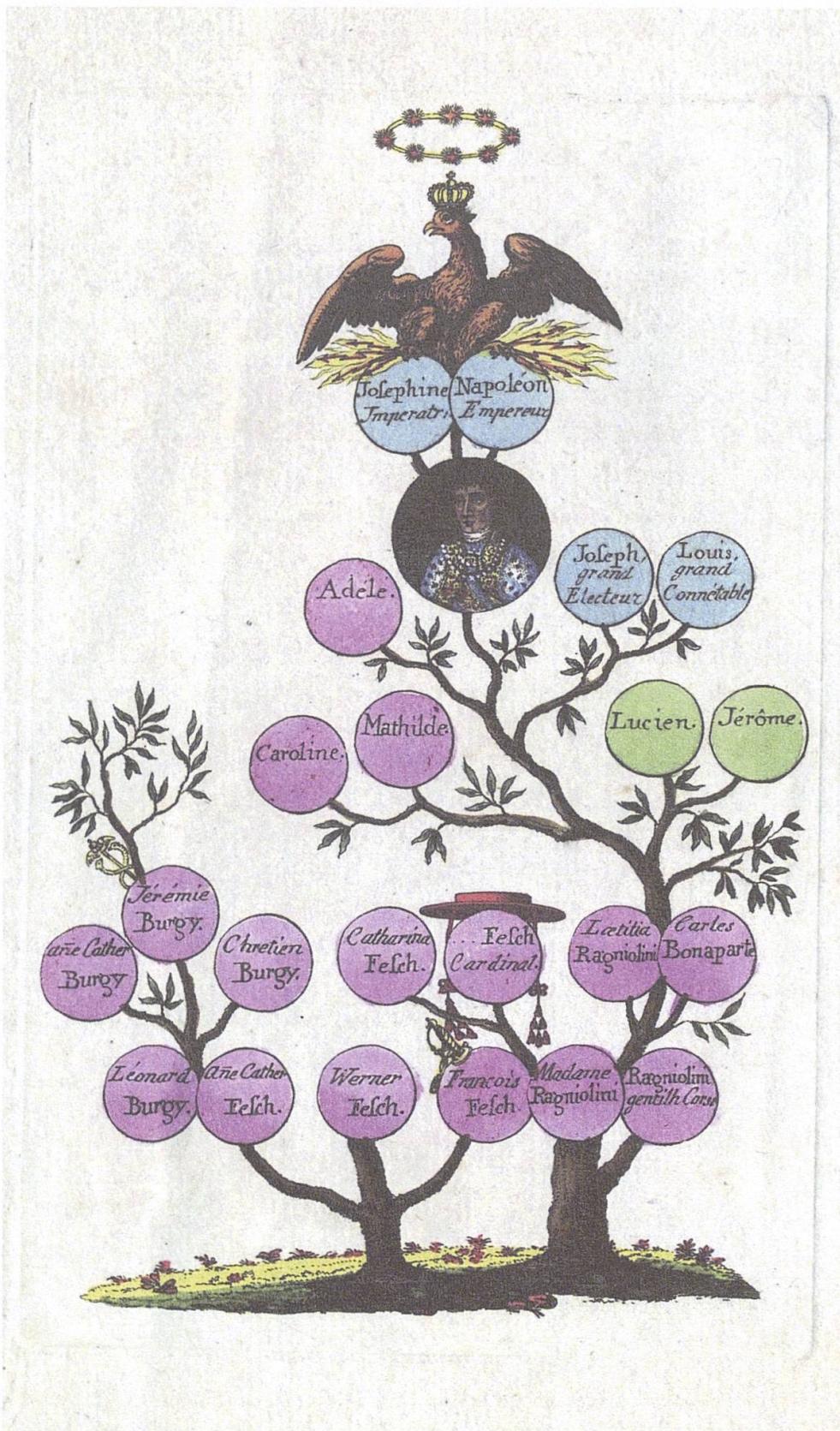


Abbildung 1

Stammbaum der Familien Faesch, Bürgi und Bonaparte (© Napoleonmuseum Thurgau).

glücklich verließ, sei er in sein Heimatland zurückgekehrt, um in die Armee einzutreten. Kurzum: Über den ersten Teil des Lebens von Franz Faesch ist nichts Konkretes und Sicheres bekannt. Ist er überhaupt nach England oder London gereist?

Obwohl er der älteste Sohn ist, übernimmt Franz nicht die väterlichen Geschäfte in Basel. Ab 1748 ist er Offizier im Regiment von Boccard, einem Verband, in dem bereits andere Mitglieder der Familie Faesch gedient hatten. Im *État de l'ancienneté des services de Mr les officiers du régiment suisse de Boccard* von Mai 1761⁴ werden zwei Faeschs erwähnt, ohne Angabe der Vornamen. Der erste ist in der Compagnie Colonelles; es könnte sich um einen gewissen Jean-Louis handeln, der auch in anderen Dokumenten erwähnt wird. Franz ist Mitglied der Compagnie von Marval. 1748 wird er Leutnant und 1751 Oberleutnant. In den französischen Nationalarchiven finden sich weitere Details. So bestätigt eine Urkunde von Louis Auguste de Bourbon⁵, Generaloberst der *Cent Suisses*,

«[...] à tous qu'il appartiendra que nous avons admis avec l'agrément du Roy le Sr François Fesch, de Basle, actuellement sous-lieutenant de la compagnie lieutenant-colonel du régiment Suisse de Seedorff⁶ pour exercer la charge de lieutenant de la dite compagnie. Fait à Versailles le deux octobre mille sept cent cinquante et un».⁷

Ab 1756 und mit der Unterzeichnung des ersten Vertrags von Compiègne verpflichtete sich Frankreich, der Republik Genua militärisch zur Seite zu stehen, und besetzte Ajaccio, Calvi und Saint-Florent. Die Genuesen strebten den Sturz der unabhängigen korsischen Republik von Pascal Paoli (1725–1807) an und Frankreich wollte die Insel einnehmen, um den englischen Einfluss im Mittelmeerraum zu bremsen. Deshalb wurde zur Unterstützung der Genuesischen Republik am 1. November 1756 das Regiment unter dem

4 Centre historique des archives/Service historique de la Défense (Vincennes), Xg30-13.

5 Louis-Auguste de Bourbon, Prinz von Dombes, Graf von Eu (1700–1755) war der Sohn von Louis-Auguste, Herzog von Maine, und Ur-Enkel von Louis XIV. Sein Vater war vom König legitimiert worden. Er war Generaloberst der Hundertschweizer und Bündner, einer Infanteriekompanie aus Schweizer Söldnern, die im Dienst des Königs standen. Die Kompanie existierte zwischen 1471 und 1830.

6 1752 wurde das Seedorf-Regiment in Boccard-Regiment umbenannt.

7 Archives nationales, Paris, 400AP/113. «[...] allen, die es angeht, dass wir mit der Zustimmung des Königs den Herrn François Fesch aus Basel, derzeit Leutnant der Kompanie, zum Oberleutnant des Schweizer Regiments von Seedorff, zugelassen haben, um das Amt des Leutnants der besagten Kompanie auszuüben. Geschehen zu Versailles am zweiten Oktober siebzehnhunderteinundfünfzig.»

Befehl von General Charles Eugène Gabriel de La Croix de Castries (1727–1801) von Frankreich nach Korsika entsandt. Zwischen 1756 und 1764 stellten die Franzosen unter anderem in Ajaccio Garnisonen auf.

1757 wird Franz nach Ajaccio geschickt. Die Offiziere werden auf verschiedene gute Häuser der Stadt verteilt, und so lernt Franz die Witwe Ramolino kennen. Angela Maria Pietrasanta war am 26. Oktober 1725 in Ajaccio geboren worden und hatte am 29. Oktober 1743 Giovanni Geronimo Ramolino (1723–1755) geheiratet. Sie hatten eine Tochter, Letizia, (1750–1836), die zukünftige Mutter von Napoleon I. Franz ist zu diesem Zeitpunkt 46 Jahre alt. War er vorher schon verheiratet? Es gibt keine Hinweise auf eine frühere Ehe, zumindest nicht im Basler Zivilstandsregister.

In den Heiratsregistern der Archives départementales de la Corse du Sud findet sich keine Eintragung der Eheschliessung von Franz und Angela Maria. Diese weisen für die Jahre zwischen 1740 und 1760 jedoch Lücken auf. Um Angela Maria heiraten zu können, muss der reformierte Franz zum Katholizismus konvertieren. Einer seiner Vorfahren, Johann Rudolf (1510–1564), hatte 1530 die Messe verweigert; seitdem war die Familie reformiert. Der Übertritt zum katholischen Glauben führt zum Bruch mit seiner Schweizer Familie. Es gibt zwar keine Aufzeichnung der Hochzeit in den Eheregistern, aber einen Brief von Angela Marias Mutter sowie ein Dokument, die diese belegen.

Der Brief⁸ der Mutter Maria Giuseppe Pietrasanta ist nicht datiert, kann aber in den Januar 1758 situiert werden. Er ist an ihren Ehemann Giuseppe Maria, «luogotenente», Gouverneur in Rogliano (Bastia), gerichtet; sie bittet ihn um die Erlaubnis für ihre Tochter, Franz Faesch zu heiraten. Sie beschreibt ihn als «un soggetto bello e buon che potra essere la sua fortuna, un omo di buona costumi ed interessato, gioca a nessun gioco.»⁹ Er ist «tenente ufficiale svizzero», Leutnant auf dem Weg zum Kapitän. Wenn er, Giuseppe Maria, mit der Heirat einverstanden sein sollte, muss Angela Maria überzeugt werden, dass ihr eine solche Partie nicht entgehen darf; sie ist Witwe und Mutter einer achtjährigen Tochter! Ausserdem hat Faesch mit seiner Familie gebrochen, weil er katholisch geworden ist, und er ist bereit, eine Mitgift von 4000 Lire zu zahlen. Er weist alle Vorzüge

8 Archives nationales, Paris, 400AP/113. Die nachfolgenden Zitate stammen aus diesem Brief.

9 «ein hübsches und gutes Subjekt, das ihr Glück sein kann, ein Mann von guter Moral und interessiert, der keine Spiele spielt.»

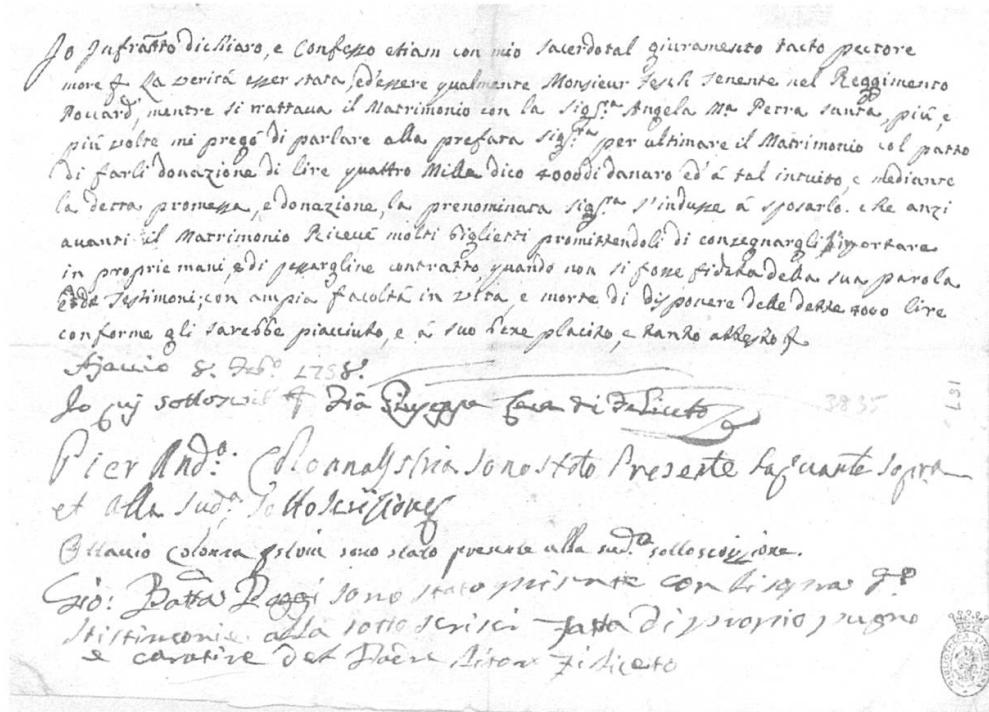


Abbildung 2

Heiratsversprechen von Franz Faesch und Angela Maria Pietrasanta (© Napoleonmuseum Thurgau).

auf, wird in der Stadt von den Bewohnern geschätzt, man sollte auf keinen Fall «lasciarsi scapare un tal partito»¹⁰!

Maria Giuseppes Aussagen werden teilweise im zweiten Dokument belegt, das die «matrimonio con la Sig^{ra} Angela M^a Petra Santa» bestätigt und in diesem Zusammenhang auch eine «donazione di lire quattro mila, dico 4000 di danaro». Mit der besagten Schenkung von 4000 Lire «la prenominata sig^{ra} s'indusse à sposarlo» – verpflichtet sich die vorgenannte Dame, ihn zu heiraten. Dieses Dokument ist unterzeichnet und datiert, Ajaccio, 8. Februar 1758. Hierbei handelt es sich sicherlich um das Datum der Hochzeit.

Was weiss man über Angela Maria ...

... abgesehen davon, dass sie Witwe und Mutter eines kleinen Mädchens war? Antoine Ricard schreibt in seinem Werk *Le Cardinal Fesch, archevêque de Lyon (1763–1839)*¹¹:

10 «sich eine solche Partie entgehen lassen».

11 Paris, 1893, S. 3.

«Or, un jour, dans cette île, alors soumise à la domination génoise, un capitaine de régiment suisse au service de Gênes, en parcourant les villes du littoral corse, remarqua une jeune femme, Angèle-Marie Pietrasanta, veuve Ramolino, qui lui plut pour la franchise de son caractère et la droiture de son âme. Il s'appelait François Fesch, originaire de Bâle, et la loyauté de ce Suisse inclina le cœur de la jeune veuve à agréer ses avances. Mais, fervente catholique comme elle l'était, elle ne consentit à se remarier, que lorsque le capitaine se fut fait instruire dans la vraie foi et eut abjuré l'hérésie calviniste. Angèle Ramolino laissa volontiers tomber sa main confiante dans la main loyale du nouveau converti.»¹²

Während sie gemäss dieser Beschreibung einen starken Charakter zu haben scheint, wird Angela Maria andernorts auch als mit einer hängenden Schulter und einem nachziehenden Bein belastet beschrieben. Frédéric Masson berichtet in seinem Buch über Napoleons¹³ Jugend eine Anekdote, die der Kaiser seinem Sohn Alexander Walewski (1810–1868) bei ihrem Treffen auf Elba im September 1814 erzählt haben soll:

«Ma grand'mère était fort âgée et courbée, elle me faisait ainsi qu'à Pauline l'effet d'une vieille fée. Elle marchait avec une canne et sa tendresse pour nous la portait toujours à nous apporter des bonbons, ce qui n'empêchait pas Pauline et moi de la suivre par derrière en la contrefaisant. Par malheur elle s'en aperçut et s'en plaignit à Madame en lui disant qu'elle nous élevait sans respect pour les grands-parents.»¹⁴

Letizias Kinder nannten ihre beiden Grossmütter «Minana»; «Minana Saveria» für die Mutter von Charles Bonaparte (1846–1785), Maria Saveria Paravisini (1715–vor 1750), und «Minana Fesch», die strenger zu sein schien als die andere.

12 «Nun, eines Tages, auf dieser Insel, die damals der genuesischen Herrschaft unterworfen war, bemerkte ein Hauptmann eines Schweizer Regiments im Dienste Genuas, als er die Städte der korsischen Küste durchstreifte, eine junge Frau, Angèle-Marie Pietrasanta, Witwe Ramolino, die ihm wegen der Offenheit ihres Charakters und der Rechtschaffenheit ihrer Seele gefiel. Er hiess François Fesch und stammte aus Basel, und die Loyalität dieses Schweizers bewegte das Herz der jungen Witwe dazu, seine Avancen anzunehmen. Als gläubige Katholikin willigte sie jedoch erst dann in eine erneute Heirat ein, als der Kapitän sich im wahren Glauben unterweisen liess und der calvinistischen Ketzerei abschwor. Angela Ramolino liess ihre vertrauensvolle Hand bereitwillig in die loyale Hand des Neubekehrten fallen.»

13 Masson Frédéric: Napoléon dans sa jeunesse, 1769–1793, Paris, Michel, um 1922, S. 38f.

14 «Meine Grossmutter war sehr alt und krumm, sie wirkte auf mich und Pauline wie eine alte Fee. Sie ging mit einem Stock und ihre Zärtlichkeit für uns brachte sie immer dazu, uns Süßigkeiten zu bringen, was Pauline und mich nicht daran hinderte, ihr von hinten zu folgen und sie zu imitieren. Unglücklicherweise bemerkte sie das und beschwerte sich bei Madame darüber, indem sie ihr sagte, dass sie uns ohne Respekt vor den Grosseltern erziehe.»

Ein interessantes Detail über Angela Maria findet sich in der Taufurkunde von Jerome Bonaparte (1784–1860): Am 10. November 1784 wurde ein am Vortag geborener «bambino figlio legittimo» von Charles Bonaparte und Maria Letizia Ramolino auf den Namen Girolamo getauft. Seine Paten waren Nicolo Luigi Pallavicino und Angela Maria Pietrasanta, Witwe Faesch, «laquale ha dichiarato non poter scrivere», die angab, nicht schreiben zu können, weshalb der Pate für sie unterschrieben hat. Angela Maria war also Analphabetin.

Franz und Angela Maria sind 1758 verheiratet. Vorerst darf der Offizier in Ajaccio leben, und zwar für etwas mehr als ein Jahr. Vermutlich gegen Ende des Jahres 1758 oder Anfang 1759 kommt die erste Tochter auf die Welt, Anna Catarina, benannt nach der Schwester des Vaters.

Werner Faesch Imhoff erwähnt in seinem Vortrag¹⁵ einen Brief, den Faesch aufgrund seiner prekären finanziellen Lage an seine Familie geschrieben haben soll:

«Da er wohl wusste, dass sein Übertritt in Basel nicht gerade eine günstige Beurtheilung erfahren werde, ja dass er durch denselben eigentlich sein heimathliches Bürgerrecht verwirkt habe, so begann er sein Schreiben mit Entschuldigungen, er sei im Allgemeinen nur dem Beispiele seiner Kriegskameraden gefolgt; man erhalte von den bigotten Corsen nicht einmal einen Trunk Wasser, keinen Bissen Brod, keine Antwort, ja nach dem Tod nicht einmal ein Begräbniss, wenn man nicht ihre katholischen Ceremonien mitmache, um den Brief mit der Bitte um Geld zu schliessen.»

Anfangs sei seine Familie bereit gewesen, ihm zu helfen, aber Franz habe in Solothurn – denn er habe nicht gewagt, nach Basel zu fahren – einen Streit mit seinen Geschwistern gehabt; er habe dann seinen Anteil am Erbe seiner Eltern erhalten, die sechs Jahre zuvor gestorben waren. Woher hatte der Autor diese Informationen? Er gibt keine Quelle an.

Die Autographen

Für die folgenden Jahre sind es Briefe von Franz an Angela Maria, die als roter Faden durch sein Leben dienen. In der Autographensammlung des Napoleonmuseums auf Schloss Arenenberg befinden sich acht Briefe, die Faesch zwischen 1759 und 1761 an seine Frau geschrieben hat.

¹⁵ StABS, PA 399 C5: Werner Faesch Imhoff: Vortrag über Cardinal Joseph Fesch 1763 bis 1839, S. 2f.

Alle Briefe tragen den roten Tintenstempel der Bibliotheca Lindesiana, die sich damals¹⁶ im Besitz des schottischen Lords James Crawford (1847–1913) befand: ein Oval mit einer Krone darüber und mit einem Drachen in einer Krone darin. Dieser soll die Dokumente von einem gewissen Herrn Braccini erworben haben, der Papiere und Dokumente, die sich im Haus der Familie Bonaparte in Ajaccio befanden, vor der Plünderung des Gebäudes im Mai 1793 in Sicherheit gebracht hatte. Jean-Baptiste Marcaggi erwähnt in seinem Werk *La genèse de Napoléon*¹⁷ das Archiv Frassetto, doch Frassetto, Braccinis Neffe, besass die Briefe von Faesch nie, da sie bereits verkauft worden waren, bevor er sie hätte erben können. Schon damals existierten nur acht Briefe an Angela Maria, obwohl der Basler zwei weitere vom 23. April 1759 und 28. Februar 1761 erwähnt. Wo sind sie? Gab es noch mehr? Teile der Lindesiana-Sammlungen wurden in den 1880er- und 1920er-Jahren bei Sotheby's verkauft, weitere der Rylands Library of Scotland geschenkt.

Eine Auktion bei Sotheby's¹⁸ bot unter Nummer 2 das Dokument über die Hochzeit von Faesch und Angela Maria und unter Nummer 3 die besagten acht Briefe an. Der deutsche Botschafter und Historiker Joachim Kühn (1892–1978) kaufte sie und vermachte sie später dem Napoleonmuseum Thurgau.

Briefe von der Front

Im April 1759 muss Faesch Korsika und seine neue Familie verlassen, um mit seinen französischen Truppen im Siebenjährigen Krieg auf Seiten des verbündeten Österreichs gegen Preussen und Grossbritannien zu kämpfen. Er ist zunächst 15 Tage in Roquevaire in der Provence stationiert, dann drei Wochen in Solliers – er meint sicherlich Solliès-Ville oder Solliès-Pont im Département Var. Während dieser Zeit wird er auch in die Nähe der Hyères-Inseln entsandt.

Der älteste erhaltene Brief ist vom 4. Juni datiert, es handelt sich aber nicht um den ersten, den er geschrieben hat:

16 Die Bibliotheca Lindesiana, eine der grössten Privatbibliotheken dieser Zeit, wurde von Alexander William Lindsay, 25. Earl of Crawford (1812–1880) gegründet und von seinem Sohn James Lindsay, 26. Earl of Crawford weitergeführt.

17 Paris 1902, S. 32.

18 Catalogue of The Renowned Collection of Autograph Letters and Historical Documents, illustrating the History of the French Revolution & Napoleon Bonaparte, formed by the late Earl of Crawford and Balcarres, K. T. and now sold by order of his son, the Present Holder of the Title. Der erste Teil der Auktion fand bei Sotheby's in London am Montag, den 1. Dezember 1924, statt.

«Je vous ai écrit le 23^e Avril de Roquevaire en Provence, ayant adressé ma Lettre à Mons^r Sebastiano Conti, fils du Marchand Bernard d'Ajaccio, vous priant de lui bonifier le port de lettre, ne l'ayant pas pu affranchir, faite moi le plaisir de m'écrire, si vous avez reçu ma lettre ou non, & de me donner de vos nouvelles, de même ce qu'il se passe en Corse par la première occasion. Nous sommes restés 15 jours à Roquevaire et 3 semaines à Solliers, pendant ce temps, j'ai été détaché 9 Jours avec 30 soldats à une demie lieue des Isles de Hyères, je voyais tous les Jours les vaisseaux anglais, ils ont été qu'à un coup de fusil éloigné de nous, quelques fois nous avons vu 17 et d'autres jours 22 de leurs vaisseaux^o; [...] Au reste il se peut que nous restons ici un an ou pas tant^o; nous voyons tous les jours les vaisseaux anglais à une ou à deux lieux de Toulon, sur le soir ils se retirent un peu plus dans la mer, ou au large de terre^o; si nous étions parti, un jour plus tard de Corse ils nous auraient tous fait prisonniers de guerre^o; pendant que je me suis trouvé en détachement, un petit bâtiment anglais s'est hasardé de venir passer entre les deux îles de Hyères, on commença à lui tirer un coup de canon pour le faire répondre, n'ayant pas répondu on tira six coups de canon sur lui, nonobstant cela il échappa, cependant un boulet de canon a fait un grand trou dans la voile. – Depuis le 1^e mai nous n'avons plus la paye de guerre, un cap^t Lieutenant à présent 120 livres argent de France et un Lieut. 90 Livres, que faire il faut se consoler, il est vrai, nous ne sommes pas obligés de faire faire des équipages pour camper, si nous tirois pas la paye de guerre. Les auberges sont fort cher ici, je paye 40#: argent de France par mois pour ma nourriture avec le vin. [...] Il y a 3 semaines qu'une chaloupe anglaise pas beaucoup éloigné des Isles de Hyères a voulu chercher de l'eau, ont été repoussé, les Français ont pris deux matelots prisonniers et un ou deux de blessé, les prisonniers sont ici en prison & les blessés se sont sauvé.»¹⁹

19 «Ich habe Ihnen am 23. April von Roquevaire in der Provence aus geschrieben, und habe den Brief an Herrn Sebastiano Conti, Sohn des Kaufmanns Bernard aus Ajaccio, adressiert, mit der Bitte, dass Sie ihm das Briefporto erstatten, da ich ihn nicht frankieren konnte, machen Sie mir die Freude, mir zu schreiben, ob Sie meinen Brief erhalten haben oder nicht, und mir bei der ersten Gelegenheit zu berichten, was auf Korsika passiert. Wir blieben 15 Tage in Roquevaire und 3 Wochen in Solliers, während dieser Zeit wurde ich 9 Tage mit 30 Soldaten eine halbe Meile der Inseln von Hyères abkommandiert, ich sah jeden Tag die englischen Schiffe, sie waren nur einen Gewehrschuss von uns entfernt, einige Male sahen wir 17 und an anderen Tagen 22 ihrer Schiffe; [...] Im Übrigen kann es sein, dass wir ein Jahr hier bleiben oder auch nicht so lang; Wir sehen jeden Tag die englischen Schiffe ein oder zwei Meilen von Toulon entfernt, am Abend ziehen sie sich ein wenig weiter ins Meer oder auf das Land zurück; wenn wir einen Tag später von Korsika aufgebrochen wären, hätten sie uns alle zu Kriegsgefangenen gemacht; während ich mich in der Abordnung befand, wagte es ein kleines englisches Schiff, zwischen den beiden Inseln von Hyères hindurchzufahren, und man begann, einen Kanonenschuss abzufeuern, um es zum Antworten zu bringen, als es nicht antwortete, wurden sechs Kanonenschüsse darauf abgefeuert, trotzdem entkam es, aber eine Kanonenkugel riss ein grosses Loch in das Segel. – Seit dem 1. Mai haben wir keinen Kriegslohn mehr, ein Oberleutnant hat jetzt 120 Livres aus Frankreich und ein Leutn. 90 Livres, was soll man da machen, man muss sich trösten, es ist wahr, wir sind nicht verpflichtet, den Mannschaften ein Lager zur Verfügung zu stellen, wenn wir keinen Kriegslohn erhalten. Die Gasthäuser sind hier sehr

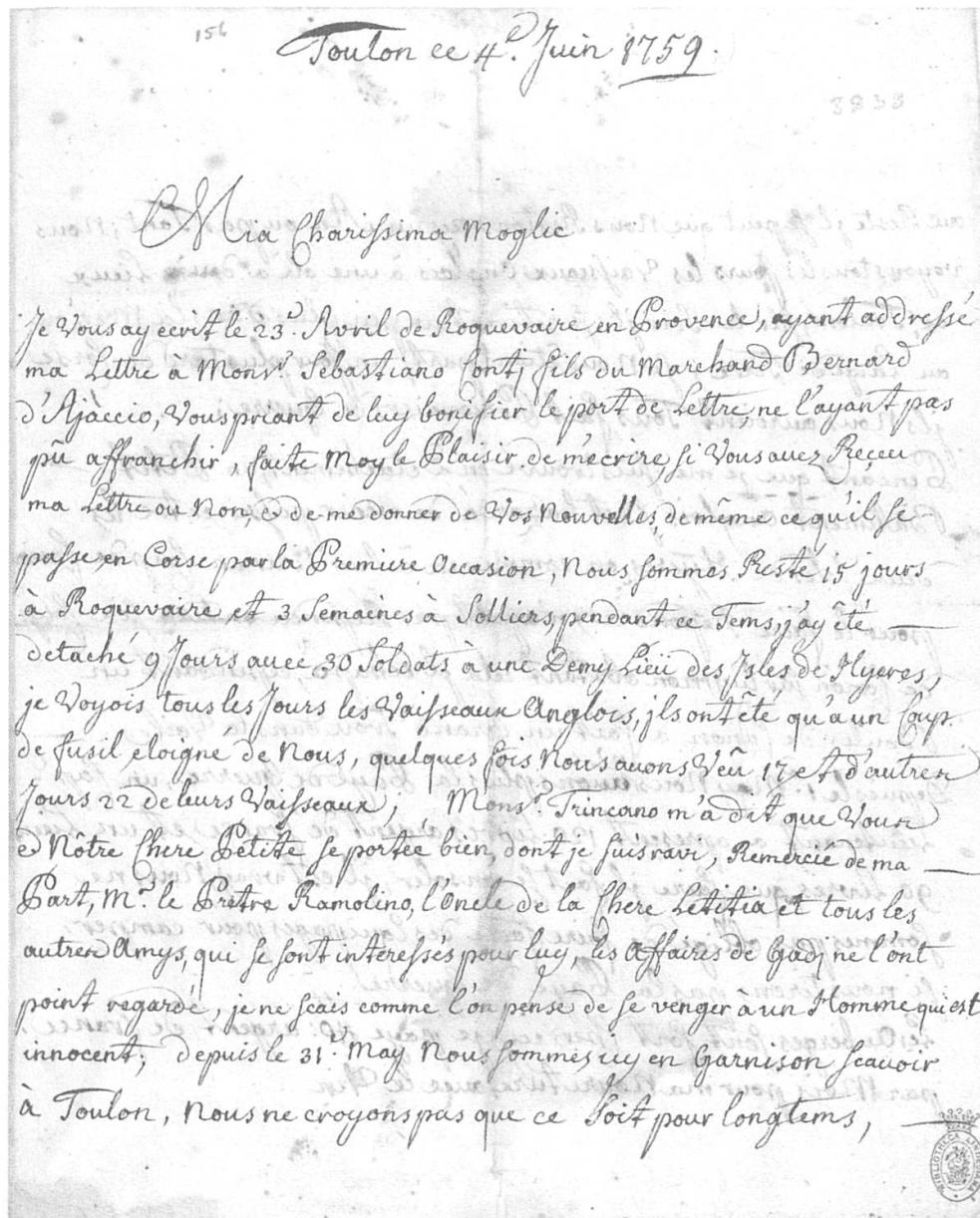


Abbildung 3

Der erste Brief von Franz Faesch an Angela Maria, datiert vom 4. Juni 1759 aus Toulon (© Napoleonomuseum Thurgau).

Faesch erzählt Angela Maria aus seinem Leben als Offizier und dadurch vom Krieg. Aber er interessiert sich ebenfalls für seine Familie und das Leben auf Korsika:

teuer, ich zahle 40#: Silber aus Frankreich pro Monat für meine Verpflegung mit Wein.
[...] Vor drei Wochen wollte eine englische Schaluppe, die nicht weit von den Inseln von Hyères entfernt war, Wasser holen, sie wurden zurückgeschlagen, die Franzosen nahmen zwei gefangene Matrosen und einen oder zwei Verwundete mit, die Gefangenen sind hier im Gefängnis und die Verwundeten sind abgehauen.»

«Mons^r. Trincano m'a dit que vous & notre chère petite se portée bien, dont je suis ravi, remerciez de ma Part, Mr le Prêtre Ramolino, l'oncle de la chère Letitia et tous les autres amis, qui se sont intéressés pour lui.

J'espèrre que vous aurez fait bastarder les vignes, ou ôter les jetons inutiles, de même [...] donnez-moi des nouvelles des vignes, que j'ai fait planter.»²⁰

Wenn kein Brief zwischen jenem vom 4. Juni 1759 und dem nächsten vom 4. April 1760 verloren gegangen ist, sieht es so aus, als ob Faeschs Wunsch sich realisiert hat, den Winter in Ajaccio zu verbringen:

«Si je puis obtenir un congé après cette campagne qui sera en 8bre ou novembre prochain j'aurai l'honneur de vous trouver pour passer l'hiver chez vous. Je ne serai pas toujours si proche, Embrassez la Letitia & notre petite pour moi.»²¹

Ein langer Urlaub, über mehrere Monate, lang genug, damit er nach Korsika zurückkehren und dort seine Frau und seine beiden Töchter wiedersehen kann. Denn seine Art, Letizia zu erwähnen, zeigt, dass er sie als seine eigene ansieht – auch wenn Anna Catarina eine besondere Erwähnung verdient.

Am 4. April 1760 ist er in Marseille und muss nach Aubagne weiterreisen, um sein Regiment zu finden. Er berichtet vom grossen Elend, das in der Region herrscht, da aufgrund des Krieges der Handel brachliegt. Seine Briefe beginnt er immer mit dem wenigen Italienisch, das er beherrscht, «mia charissima moglie» oder «mia charissima sposa»²². Auf der einen Seite schreibt er in einer Fremdsprache, wenn er als Basler auf Französisch schreibt. Auf der anderen Seite bemüht er sich, in der Sprache seiner Frau zu schreiben, was er mehr schlecht als recht phonetisch tut. In seinem Brief vom 9. Juni 1760 entschuldigt er sich sogar dafür, dass er sich in einer Sprache, die nicht die seine ist, nicht besser ausdrücken kann: «Pardone che io non posso me migliore explicare nel une lingua chi e non la mia.»

Im ersten seiner drei aus La Ciotat und auf «Italienisch» verfassten Briefe teilt Faesch Angela Maria mit, dass er ihr über einen fran-

20 «Herr Trincano hat mir gesagt, dass es Ihnen und der lieben Kleinen gut geht, was mich erfreut, bedanken Sie sich für mich beim Priester Ramolino, dem Onkel der lieben Letizia und bei allen anderen, die sich für ihn interessiert haben. – Ich hoffe, sie konnten sich um die Reben kümmern, bzw. die unnötigen Triebe entfernen lassen, geben Sie mir auch Nachricht von den Weinstöcken, die ich habe pflanzen lassen.»

21 «Wenn ich nach dieser Kampagne, die im nächsten Oktober oder November sein wird, einen Urlaub bekommen kann, werde ich die Ehre haben, zu Ihnen zu kommen, um den Winter bei Ihnen zu verbringen. Ich werde nicht immer so nah sein, umarmen Sie die Letizia & unsere Kleine von mir.»

22 «meine geliebte Frau» bzw. «meine geliebte Braut».

zösischen Kaufmann, einen gewissen Signor Bras, Besteck, auf dem er seinen Namen und das Wappen seiner Familie hat gravieren lassen, sowie ein Kleid und einen Rock aus grobem Tours-Tuch in violetter Farbe zukommen lasse. In den folgenden zwei Briefen ist nochmals von diesen Kleidern und den zwei Löffeln sowie Gabeln die Rede. Man erfährt, dass die Kleidungsstücke gebraucht, aber noch in sehr gutem Zustand sind («non era portata multi volti, il bon presso è stato cause che l'ô comprato»²³). Er gibt sogar den Betrag an, den er in genuesischer Währung für das Besteck (54 Pfund 4 Soldi) sowie für die Kleidung (37 Pfund 12 Soldi) ausgegeben hat. Da die Friedensbedingungen zwischen Frankreich, England und Preussen jedoch unsicher sind, zieht er es vor, alles später zu verschicken. Denn sollte sich sein Regiment gezwungen sehen, an einem Feldzug teilzunehmen, würde er das Geld brauchen, um sich ein Pferd zu kaufen. Er ist dennoch optimistisch und glaubt, dass es bald Frieden geben wird. Er ist betrübt, weil er Briefe schreibt, unter anderem «al Signor Napolioni», aber keine Antwort erhält, wie es seiner Frau und seiner Tochter, «nostra pecolina Anna Catarina», geht. Im nächsten Brief vom 9. Juni 1760 kündigt er die Zusendung des Kleides und des Rocks sowie des Bestecks an. In seinem Schreiben vom 24. Juli hofft er, dass sie die Sendung erhalten hat. Einem anderen Kaufmann, der nach Korsika reist, hat er 13 Louis d'or anvertraut, die dieser ihr übergeben soll. Er verpflichtet Angela Maria, ihre Konten gut zu führen. Die Post kommt nur schwer durch, der Brief, den sie ihm am 30. Mai geschrieben hatte, erreichte ihn am 30. Juni. Er stellt ihr immer wieder dieselben Fragen oder macht dieselben Bemerkungen. In seiner Ausdrucksweise erweckt er den Eindruck, sich ein wenig im Kreis zu drehen. Im Postskriptum empfiehlt er ihr ausserdem: «Si Voi poteté truvar una altera Casa per logeare piu Commodo non manquate queste non è bella e commodo.» Sie soll ein anderes, schöneres und bequemeres Wohnhaus suchen! Er glaubt immer noch, dass er bald nach Hause kommen kann.

Der Krieg scheint manchmal weit weg zu sein. Da sie nicht viel zu tun haben, geht Faesch jeden Tag zur Messe: «Comme Non abiamo molto d'affare, vado ogni giorno à la messa; pour confessar non manquero d'andarsj comme Tuttj glj bons Christianj.»

Enttäuschte Hoffnungen auf Frieden und eine Rückkehr nach Korsika: Im Dezember 1760 ist Faesch im deutschen Siegen. Er hat

23 «Sie sind nicht oft getragen worden, der gute Preis ist der Grund, dass ich sie gekauft habe.»

zwei Briefe von seiner Frau erhalten, die auf den 27. November und den 7. Dezember datiert sind. Er antwortet ihr am 23. Dezember.

In dieser Region befindet sich Faesch ab dem letzten Quartal des Jahres 1760. Er berichtet:

«Je vous ai mandé que notre régiment a reçu ordre de partir le 13^e du dit mois [de septembre] pour Strasbourg, nous ne sommes restés là, qu'un jour; pour joindre ici l'armée de Monsieur le Maréchal de Broglie, Nous avons faits 65 jours de marche depuis la Provence – Toutes les troupes de part & d'autres sont à présent cantonnées, les Hanovriens ont investi Göttingen pendant quelques temps, – aujourd'hui il se trouve délibéré [sic] ils n'ont pas pu le reprendre; Près du dit – Göttingen ils ont fait au commencement de ce mois deux attaques infructueuses au l'armée française du depuis ils n'ont plus fait d'autres tentatives, jl est impossible que l'on puisse entreprendre quelque chose par rapport au temps de pluies. – [...] Nous sommes plus de cent lieues de Paris.»²⁴

Der letzte erhaltene Brief ist vom 20. April 1761 datiert. Darin beschreibt er ausführlich die Schlachten, in die er verwickelt war:

«Samedi le 21^e Mars s'est fait une affaire près de Grundberg Pays de Hesse assez vive qui a duré depuis 9 heures du matin jusqu'à 9 heure du soir, notre droite de l'armée a emporté la victoire sur les Hanoveriens. Ils ont fait deux mille huit cent prisonniers de guerre et pris 19 drapeaux plus 15 pièces de canons. Notre Regt. de Boccard a été à deux lieues éloigné du dit Grunberg – depuis le 16^e Janvier j'ai été dans 4 affaires savoir à Arnsberg où nous avons faits 30 prisonniers & un officier, puis à Sutrop 45 Prisonniers, à Frankenberg un choc où nous avons perdu un L^r. de la légion du Roy, à Sachsenberg. Nous avons pris 25 Prisonniers & 30 Chevaux à l'ennemi, par contre le jour après notre Général M^r. De Meau pou a fait marcher 90 Grenadiers et deux piquets de Broccard avec lesquels je me suis trouvé, à 300 pas d'un bois. Nous avons vu quatre mille hommes tant à cheval qu'à pied qui sont couru sur nous comme des lions, c'étaient des Hanoveriens, j'ai oublié de vous mander que nous avions encore 80 hussards français avec nous, nous nous sommes rangés en bataille et ont tirés sur l'ennemi, desquels nous avons tué environs 40 hommes, ils ont fait prisonnier notre Général et notre Lt. Colonel & 15 Soldats, Nous autres avons gagnés le bois et sommes retirés heureusement auprès de nos Gens, qui ont été à un quart de Lieu de nous, mais notre petite armée n'a été que 2000 hommes. À présent depuis le

24 «Ich habe Ihnen mitgeteilt, dass unser Regiment den Befehl erhalten hat, am 13. des genannten Monats [September] nach Strassburg aufzubrechen, wir sind dort nur einen Tag geblieben, um hier zur Armee des Herrn Marschalls de Broglie zu stossen. Wir sind 65 Tage von der Provence aus marschiert – alle Truppen auf beiden Seiten sind jetzt einquartiert, die Hannoveraner haben Göttingen einige Zeit lang besetzt – heute befindet es sich in der Schwebe [sic! Faesch meint *libérée*, befreit], sie konnten es nicht zurückerobern; in der Nähe von besagtem – Göttingen haben sie zu Beginn dieses Monats zwei erfolglose Angriffe auf die französische Armee gemacht, seitdem haben sie keine weiteren Versuche mehr unternommen, es ist unmöglich, dass man in Bezug auf das Regenwetter etwas unternehmen kann. – [...] Wir sind mehr als hundert Meilen von Paris entfernt.»

commencement de mars toutes les troupes sont en marche je vous laisse penser ce que nous avons souffert de faire la guerre le 16^e janvier jusqu'à présent dans un pays si froid et de passer des rivières jusques à la ceinture. [...]

Si je puis aller en Corse l'hiver prochain je tacherai de demander un congé si Dieu me fait la grâce de me laisser la vie pour avoir l'honneur de voir nos parents et amis, sans vous oublier.

Rendez moi réponse il y a passé 3 mois que je n'ay point de Vos Nouvelles écrivez moi par Marseille.»²⁵

Seit dem 7. Dezember 1760 hat er keine Briefe mehr von Angela Maria erhalten und weiss auch nicht, ob sie das Geld, das er ihr geschickt hat, erhalten hat. Das ist angesichts der hohen Lebenshaltungskosten in den Quartieren sicher schwierig:

«Nous nous sommes retirés depuis le 10^e de ce mois dans nos cantonnements, faute de fourrage; pour un pain qui coute deux sols j'en ai payé 15 sols, une livre de viande 10 sols; pendant 15 jours nous n'avons trouvé dans le pays de Hesse ni vin, Eau de Vie, ni bière, une bouteille de vin de pays coute 30 Sols et ici 15 Sols».²⁶

25 «Am Samstag, den 21. März, bei Grundberg in Hessen hat sich ein ziemlich heftiges Gefecht ausgetragen, das von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends dauerte, wobei unsere rechte Armeehälfte den Sieg über die Hannoveraner errang. Sie machten zweitausendacht-hundert Kriegsgefangene und eroberten 19 Fahnen plus 15 Geschütze. Unser Boccard-Regt. war zwei Lieues entfernt von besagtem Grünberg – seit dem 16. Januar war ich in 4 Angelegenheiten, nämlich in Arnsberg, wo wir 30 Gefangene & einen Offizier gemacht haben, dann in Suttrop 45 Gefangene, in Frankenberg ein Schock, wo wir in Sachsenberg einen Lt. der Legion des Königs verloren haben. Wir haben dem Feind 25 Gefangene und 30 Pferde abgenommen, dafür hat unser General Herr De Meapou am nächsten Tag 90 Grenadiere und zwei Broccard-Pikeniere marschieren lassen, mit denen ich mich 300 Schritte von einem Wald entfernt befand. Wir sahen viertausend Mann zu Pferd und zu Fuss, die wie Löwen auf uns losgingen, es waren Hannoveraner, ich vergaß zu erwähnen, dass wir noch 80 französische Husaren bei uns hatten, wir stellten uns in die Schlachtordnung auf und schossen auf den Feind, von denen wir etwa 40 Mann töteten, sie nahmen unseren General und unseren Oberstleutnant und 15 Soldaten gefangen, wir anderen erreichten den Wald und zogen uns glücklich zu unseren Leuten zurück, die eine Viertelmeile von uns entfernt waren, aber unsere kleine Armee zählte nur 2000 Mann. Bis jetzt seit Anfang März sind alle Truppen unterwegs, ich lasse Sie denken, was wir seit dem 16. Januar bis heute erlitten haben, in einem so kalten Land Krieg zu führen und Flüsse bis zum Gürtel zu überqueren. [...]

Wenn ich im nächsten Winter nach Korsika gehen kann, werde ich mich bemühen, einen Urlaub zu beantragen, wenn Gott mir die Gnade schenkt, mich am Leben zu lassen, damit ich die Ehre habe, unsere Verwandten und Freunde zu sehen, ohne Sie zu vergessen.

Antworten Sie mir, es sind schon drei Monate, dass ich keine Nachricht von Ihnen erhalten habe, schreiben Sie mir über Marseille.»

26 «Wir haben uns seit dem 10. dieses Monats aus Mangel an Futter in unsere Lager zurückgezogen; für ein Brot, das zwei Sols kostet, habe ich 15 Sols bezahlt, für ein Pfund Fleisch 10 Sols; 15 Tage lang haben wir im Land Hessen weder Wein noch Branntwein noch Bier gefunden, eine Flasche Landwein kostet 30 Sols und hier 15 Sols.»

Aber vor allem sind es die Familie und die Ereignisse auf Korsika, die ihn interessieren:

«J’espère que vous n’aurez pas oublié de faire faire les caves nécessaires dans nos vignes, mandez moi s’il vous plaît si vous fait continuer à planter Majolj comme je vous ai prié de faire faire, de même si notre chère petite a été bien guérie de la descente ou rupture que le corset lui a occasionné l’année passée».²⁷

Es scheint, dass Angela Maria nicht den Mut hatte, ihn zu informieren, dass die kleine Anna Catarina gestorben ist.

Obwohl die Schreibweise des Nachnamens in den Listen der «funerali» des Standesamts nicht korrekt ist, kann es sich nur um sie handeln, sie ist auch die Einzige mit diesen Vornamen: «Anna Catarina Flesc [sic] – a 24. [November 1760] da Anna Catarina di Monsieur Flesc». Am 24. November 1760 starb das Mädchen und wurde in der Kathedrale von Ajaccio beerdigt. Sie war etwa zwei Jahre alt und hatte ihren Vater kaum gekannt. Angela Maria hat ihrem Mann am 27. November und am 7. Dezember geschrieben, ihm aber nichts gesagt. Dies war auch der letzte Brief, den er von ihr erhalten hatte.

Rückkehr nach Korsika

Seit dem letzten Brief vom 20. April 1761 ist ein Jahr vergangen. Was ist aus dem Rest der Korrespondenz geworden? Es muss noch weitere Briefe zwischen Franz und Angela Maria gegeben haben. Was geschah in diesem Jahr? Wo hat sich Franz aufgehalten? Der einzige bekannte Hinweis ist eine Eintragung vom 4. September 1761²⁸:

«[...] le Sr François Fesch, natif de Basle en Suisse, a servi avec distinction pendant quatorze années en qualité de sous-lieutenant et lieutenant au régiment suisse de Boccard, de sorte que nous n'avons pas la moindre chose à lui reprocher».²⁹

Der Vermerk lässt das Ende der militärischen Verpflichtung vermuten.

27 «Ich hoffe, dass Sie nicht vergessen haben, die notwendigen Keller in unseren Weinbergen anlegen zu lassen, bitte lassen Sie mich wissen, ob Sie Majolj weiterhin anpflanzen, wie ich Sie gebeten habe, dies zu tun, und ob unsere liebe Kleine von dem Bruch geheilt wurde, den ihr das Korsett im letzten Jahr zugefügt hat.»

28 Archives nationales, Paris, 400AP/113.

29 «Hr. François Fesch, gebürtig aus Basel in der Schweiz, hat vierzehn Jahre lang mit Auszeichnung als Unterleutnant und Leutnant im Schweizer Regiment von Boccard gedient, sodass wir ihm nicht das Geringste vorzuwerfen haben.»

Die nächste Spur ist ein Brief, den Faesch am 12. April 1762 an seinen Schwiegervater in Bastia schickt und in seinem ungefährnen, phonetischen Italienisch schreibt. Er ist in Ajaccio: «Signior Padre», ich habe die Ehre, Ihnen mitzuteilen, dass ich dem Himmel sei Dank gesund und wohlbehalten hier angekommen bin; ich habe die «Signora Madre», «Padre Luigi», der die erste Messe gelesen hat, ausserdem «mia Signora Cognata», meine Frau, und Letizia vorgefunden. Alle sind bei guter Gesundheit.

Faesch wird mehr als sechs Monate gebraucht haben, um aus der Gegend von Siegen nach Korsika zurückzukehren. Unter welchen Bedingungen hat er die Reise gemacht? Zu Fuss, wie auf dem Hinweg?

Das zweite Kind von Franz und Angela Maria, Sohn Giuseppe, kommt am 3. Januar 1763 zur Welt. Es ist das einzige Kind des Ehepaars, das bekannt ist und welches das Erwachsenenalter erreicht hat. Der zukünftig bekannte Kardinal.

Anna Catharina und Giuseppe waren nicht die einzigen Kinder des Ehepaars Faesch. Die Geburt einer zweiten Tochter, Paola Brigida, wird in den Archiven des Standesamtes erwähnt: Sie wurde am 13. Juli 1765, dem Tag ihrer Geburt, getauft: «del sig^r Franco Flesch [sic] di nazione suizera, e della sig^{ra} Angela M^a moglie, nata oggi». Auch sie muss sehr jung gestorben sein, vielleicht in der Wiege, denn sie taucht nirgends mehr auf. Sie ist jedoch diejenige, die am häufigsten auf Genealogieseiten im Internet erwähnt wird.

Gab es noch zwei weitere Töchter? In den Tabellen der Begräbnisakten der Gemeinde Ajaccio von 1618 bis 1797 tauchen am 31. Oktober 1769 eine Fasci Maria Geronima und am 13. November 1771 eine Fasci Maria Giuseppe auf. Es könnte Zweifel wegen der Schreibweise des Familiennamens geben, wenn nicht am 5. Januar 1770 Fasci Francesco erwähnt wäre: der Todestag von Franz Faesch.

Nachdem er also endgültig nach Korsika zurückgekehrt ist, kümmert sich Faesch um seine Weinberge.

Die Nationalarchive in Paris bewahren in ihrem Bestand Briefe von Reverend Lucien Bonaparte (1718–1791) an Giuseppe Maria Pietrasanta (um 1700–1773), den Vater von Angela Maria, auf,³⁰ der Mitglied des Obersten Rates von Korsika in Bastia war. Die Briefe sind auf Italienisch und aufgrund der Qualität der Tinte schwer zu lesen. Zusammenfassungen sind diesen Schriften beigelegt. Eine davon betrifft einen Brief vom 12. Januar 1763 und ist sehr verwirrend: Er handelt von Extravaganzen und Anzeichen von Wahnsinn

30 Archives nationales, Paris, 400AP/115.

bei einem Verwandten, dessen Name gelöscht ist, bei dem es sich aber um Herrn Faesch, den Vater des Kardinals, handeln könnte. Abbé Buonaparte bat den Ratsherrn um Hilfe, um der Wiederkehr solcher Extravaganzen, die periodisch und von Mondphasen abhängen zu sein schienen, ein Ende zu setzen³¹: «Per dir il vero le pazzie di quest’ homo sono una pura e vera malattia, mà periodica, osservandosi che ogni punto di luna infirmatar, è questa inffermità le dura tre giorni [...]»³². Es besteht kein Zweifel, dass es sich um Faesch handelt. Seit beinahe einem Jahr ist er nach Korsika zurückgekehrt. Es könnte sein, dass er nach seinen Kriegserlebnissen an dem litt, was man heute als posttraumatische Belastungsstörung bezeichnet.

Am 16. März 1767 schreibt der Abbé einen weiteren Brief: Faesch ist nun ruhig und kümmert sich um die Bewirtschaftung seiner Ländereien: «Monsieur Fesch ora è tutto quieto e far accomadar la spalla delle padate»! Allerdings scheint er mit einem Nachbarn im Streit zu liegen.

Es finden sich keine weiteren Informationen über die korsischen Jahre des Mannes, der nun Francesco genannt wird. Er stirbt drei Jahre später, am 5. Januar 1770. Am 2. Januar, einem Dienstag, um etwa 1 Uhr morgens hat er noch sein Testament aufgesetzt. Gemäss den Angaben in der notariellen Urkunde war er durch die Gnade Gottes noch geistig gesund, sein Gedächtnis war gut und vollkommen, obwohl er krank und bettlägerig war. Universalerbe ist sein Sohn Giuseppe, Maria Angela sein Vormund. Franz hat vor seinem Tod noch Zeit, alles zu regeln. Am 5. findet seine Beerdigung in der Kathedrale von Ajaccio statt.

Zu Angela Maria gibt es im Zivilstandsregister von Ajaccio und in den Sterbetafeln keine Eintragung. Sie soll zwischen 1790 und 1795 verstorben sein.

31 «Il y est question des extravagances et des signes de folie d'un parent dont le nom est effacé^o; mais qui pourrait être M^r Fesch, le père du Cardinal. [...] L'abbé Buonaparte demande le concours du Conseiller pour mettre un terme au retour de pareilles extravagances qui paraissent être périodiques et lunaires.»

32 «Um genau zu sein, die Verrücktheiten dieses Mannes sind eine reine und wahre Krankheit, aber periodisch, auffällig dass er bei jedem Vollmond erkrankt, und diese Krankheit dauert drei Tage.»

